



Marie Thiriet & Marc Bastet

Janosch ★★★★★ Leben & Werk

Illustriert von Janosch

Merlin 2021 · 240 S. · 38.00 · 978-3-87536-341-8

Es gibt Künstler, die sind berühmt – aber nur in den sog. „Fachkreisen“. Andere sind weithin bekannt, werden aber von der „Fachwelt“ nicht ernst genommen. Wenige nur schaffen es, beiden Teilen der „Welt“ zu gefallen und gemocht, ja, geliebt zu werden. Janosch ist einer davon, auch wenn es ihn viele Jahre gekostet hat, dahin zu kommen. Er selbst möchte das Wort „Künstler“ auch gar nicht auf sich angewendet wissen, darunter versteht er eher

einen Stehgeiger, wie er sagt. Dass er überhaupt etwas sagt, ist schon eine Ausnahme. Denn das Reden, schon gar über sich selbst und seine Kunst – das mag er eigentlich überhaupt nicht. Und wenn wir ehrlich sind: Das braucht es auch nicht unbedingt. Seine vielen Werke, Aquarelle, Federzeichnungen, Ölgemälde, Holzschnitte und Radierungen, sogar Entwürfe für Gebrauchsgegenstände und Stoffe, sie alle sprechen für sich.

Nun ist dieser Janosch in diesen Tagen 90 Jahre alt geworden, und obwohl er auch hier erklärt, er freue sich erst über die Glückwünsche zum 98. Geburtstag, soll ihm nicht nur gratuliert werden, sondern auch ein wenig über ihn erzählt. Das vorliegende Buch tut das auf die bestmögliche Weise: Mit einem bisschen Text und ganz vielen Bildern in hervorragender Zusammenstellung und Qualität. Der Text, aus der Feder von Jean-Pierre Béjaoui, liefert wenigstens einen Überblick über die Lebensgeschichte und die Werkentwicklung Janoschs. 1931 wurde er in Hindenburg in Oberschlesien (heute Zabrze) geboren, unter seinem richtigen Namen Horst Eckert. Er wuchs bei den Großeltern unter ärmlichen Verhältnissen auf, begann eine Schlosserlehre und floh mit seiner Familie nach dem 2. Weltkrieg ins Oldenburgische, wo er in einer Textilfabrik arbeitete. Da er um seine Finger fürchtete bei den vielen Zahnrädern (eigene Aussage), begann er in München ein Kunststudium, das er, angeblich wegen Talentmangels, abbrach.

In den 1960er Jahren begann er zu illustrieren, auf den Rat seines damaligen Verlegers hin unter dem Namen Janosch, da in vielen seiner Geschichten polnisch klingende Namen auftauchen. Welche Entwicklung sein Schaffen in den folgenden Jahren nahm, lässt sich anhand der zahlreichen Bilder wunderbar verfolgen. Auffällig ist dabei, wie er immer wieder Einflüsse anderer Künstler aufnimmt, man denkt an naive Malerei, Paul Klee und Marc Chagall, Miro und Friedensreich Hundertwasser.



Heraus kommt dabei aber stets ein Janosch, er imitiert nicht, sondern lässt sich nur inspirieren. Die zweite große Überraschung bilden die Themen und Botschaften vor allem der „erwachsenen“ Bilder. Hier spielen oft karikierende Überzeichnungen, boshafte Kritik an empfundenen Misständen (oft im kirchlichen Milieu) und deftige erotische Sujets eine Rolle. Oft scheint er in seinen Bildern eine ähnliche Rolle zu übernehmen wie Erich Kästner in der Literatur: Er will moralische Besserung, stellt zwischenmenschliche Beziehungen und sexuelle Tabus auf den Prüfstand und liebt Satire und Provokation.

Anders seine Kinderbücher. Die Tatsache, dass selbst unter ernsthaften Erwachsenen die Erwähnung des Wortes „Panama“ fast zwanghaft mit „Oh, wie schön ist Panama“, einem der ersten Titel, beantwortet wird, spricht für sich. Tiger und Bär, Kastenfrosch und Tigerente erobern die Herzen und - dank einer geschickten Vermarktung - später auch die Kinderzimmer der Nation. Selbst das Fernsehen lässt einen „Tigerenten-Club“ gründen, der Janoschs Bekanntheitsgrad weiter steigert. Doch auch im Kindermilieu wird Janosch nicht kitschig, sondern bleibt authentisch und kritisch-liebevoll. Dieses Buch liefert dazu eine Unmenge Beweise - und vieles bisher weniger Bekannte, das inzwischen aber auch den künstlerischen Anspruch und Erfolg Janoschs belegt. Wie gesagt: Der Teil zum „Leben“ geht fast ein wenig unter, dafür erhält das „Werk“ breiten und verdienten Raum. So, wie es sich Janosch wahrscheinlich selbst wünscht.